

Beobachtungen der Orpheusgrasmücke im Bündnerland und im Tessin. — Die Orpheusgrasmücke *Sylvia hortensis* ist in den Mittelmeerländern und östlich davon verbreitet (vgl. Voous 1960, Atlas of European Birds, London), und die Schweiz liegt am Nordrand ihres Brutareals. In jüngster Zeit lag der Schwerpunkt der schweizerischen Population im Wallis (Bottani & Praz 1977, Nos Oiseaux 34: 155–158). Im folgenden berichte ich über Beobachtungen dieser Art in Graubünden und im Tessin zur Brutzeit.

Am 19. Juni 1976 habe ich ob Scuol im Engadin GR eine Orpheusgrasmücke gehört. Der Vogel konnte von 6.20 bis 9.15 h beobachtet werden. Während dieser Zeit bewegte sich die Grasmücke in einem etwa 300 × 400 m großen, mit Hecken durchsetzten Stück Wiesland, wobei sie ab und zu ihren Gesang vernehmen ließ. Ein zweiter Vogel (♀?) hielt sich zu Beginn der Beobachtung in der Nähe des Sängers auf, konnte aber später nicht mehr entdeckt werden. Am 22. Juni hörte ich die Orpheusgrasmücke zwischen 8 und 9 h wieder singen, vernahm jedoch am 2. Juli zwischen 5.45 und 6.45 h keinen Gesang mehr an diesem Ort, was allerdings nicht heißt, daß die Grasmücken weggezogen waren. Der Gesang glich ganz und gar demjenigen, den ich von Orpheusgrasmücken aus Frankreich, Spanien und Marokko kenne. Ein Nest konnte ich keines finden.

Das Beobachtungsgebiet liegt in einem für die linke Talseite des Unterengadins charakteristischen Landschaftstyp: Ein in Terrassen gestufter, gegen Süden und Südosten geneigter Hang mit Mähwiesen (früher Getreidefeldern!), durchsetzt mit einigen Hecken (Traubenkirsche *Prunus padus*, Geißblatt *Lonicera*, Traubenholunder *Sambucus racemosa*, Sanddorn *Hippophae rhamnoides*) und isoliert stehenden Bäumen (Esche *Fraxinus excelsior*, Ahorn *Acer*). Das Zentrum des von der Orpheusgrasmücke besetzten Raumes liegt auf rund 1350 m Höhe. Infolge des milden Winters und der anschließenden Trockenperiode dürfte der Schnee 1976 früher als normal, schon im März, verschwunden sein. Das Erscheinen dieser Grasmücke im beschriebenen Gebiet steht vielleicht im Zusammenhang mit der extremen Trockenheit in jenem Frühling.

Schon 1972 hat Peter Willi (briefl.) am 28. Mai sowie 15. und 19. Juli in der Nähe eines Felsrutschgebietes ob Filisur im Albulatal GR den Gesang einer Orpheusgrasmücke in einem Bestand von dichtem Haselnuß- und Erlengestrüpp vernommen. Dieses Gebiet zwischen 1200 und 1300 m ist gegen Südwesten exponiert.

Die beiden hier erwähnten Sommerfeststellungen lassen noch nicht auf einen Brutversuch schließen, aber sie weisen doch auf die Möglichkeit einer Ansiedlung der Orpheusgrasmücke in zwei inneralpinen Trockengebieten hin.

Im Bündnerland scheint die Orpheusgrasmücke vorher noch nicht sicher festgestellt worden zu sein. Corti (1947, Führer durch die Vogelwelt Graubündens: 316) erwähnt bloß zwei ältere, unsichere Angaben. Im Tirol dagegen wurde ein ♂ nach Wüst (1974, Monticola 3: 78–81) vom 30. Mai bis Ende Juni 1973 bei Zams, östlich Landeck, vernommen und sogar beringt. Dieses Gebiet, ebenfalls am Inn, liegt nur etwa 46 km nordöstlich von Scuol auf 850 m Höhe. Aus dem Tirol ist außerdem noch ein älterer Nachweis bekannt: 1910 wurde 1 Ex. bei Innsbruck gefangen; dazu kommt eine unbelegte Angabe aus dem vorigen Jahrhundert (Bauer & Rokitansky 1951, Die Vögel Österreichs. Arb. biolog. Stat. Neusiedler See No. 4: 38). Somit sind wir sowohl im Nordtirol wie im Bündnerland außerhalb der normalen Verbreitung dieser Art.

Bei den Beobachtungen aus Graubünden dürfte es sich um zwei der höchstgelegene Nachweise in der Schweiz, wenn nicht in den Alpen überhaupt, handeln. Géroudet gelang 1967 im Aostatal (Italien) eine Beobachtung auf ca. 1000 m (1967, Nos Oiseaux 29: 163), und neuerdings wurden einzelne Feststellungen bis maximal 1330 m im Wallis bekannt (Bottani & Praz, loc. cit.). Im benachbarten Maurienne (Savoyen) wurde die Art in jüngster Zeit auch bis

1200 m beobachtet (Lebreton et al. 1977, Les Oiseaux nicheurs rhônalpins, Lyon). Sicher wäre es lohnenswert, der oberen Verbreitungsgrenze der Orpheusgrasmücke anderswo nachzugehen.

Im Tessin hat die Orpheusgrasmücke erstmals 1968 bei Meride (Mendrisiotto) gebrütet (Schifferli 1968, Orn. Beob. 65:195–196). Am 2. Juni 1970 habe ich am selben Ort kurz einen Sänger vernommen. Zudem hörte ich am 5. Juni 1970 ein weiteres ♂ während 25 Minuten zwischen Salorino und Somazzo (etwa 500 m) ob Mendrisio seinen Gesang vortragen. Dieses Gebiet (3,5 km südöstlich Meride) ist ein gegen Süden geneigter Hang mit Gärten, Obstbäumen und lichtem Baumbestand (Edelkastanie *Castanea sativa*, Eiche *Quercus*, Robinie *Robinia pseudacacia*, Feigenbaum *Ficus*, Goldregen *Laburnum*, Liguster *Ligustrum vulgare*). Leider war es mir nicht möglich, später an diesen Ort zurückzukommen. Nach A. Schifferli (mündl.) wurde die Orpheusgrasmücke seither im Tessin nicht mehr festgestellt; also bleibt sie dort eine Ausnahmerecheinung.

Ich habe W. Wüst, A. und L. Schifferli, P. Willi und J.-C. Praz für wertvolle Hinweise und Kommentare zu danken, ebenso R. Winkler für seine Übersetzung.

RAYMOND LÉVÊQUE, Schweizerische Vogelwarte, Sempach

Fund eines Sprossers *Luscinia luscinia* in Davos, ein Erstnachweis für die Schweiz. — Am regnerischen, aber milden Morgen des 25. August 1977 fuhr ich

um 7.45 Uhr mit dem Velo zum hinteren Eingang der Aula der Schweizerischen Alpen Mittelschule in Davos GR. Auf dem Asphalt unter dem Fenster des Biologiezimmers lag ein Vogel mit gefächertem Schwanz; der Körper war noch warm. Anfänglich hielt ich ihn für eine Nachtigall, eine eingehende Prüfung wies jedoch auf einen Sprosser hin. Da mir aber dieser als Vogel Nord- und Osteuropas bekannt ist, schickte ich ihn der Vogelwarte Sempach zur Begutachtung. Diese leitete den Fund weiter an Dr. E. Sutter (Naturhistorisches Museum Basel), der meine Feststellung bestätigte: es handelt sich beim Fund um ein diesjähriges ♀ des Sprossers. Es ist vermutlich durch Anprall ans Fenster umgekommen (Stirn leicht beschädigt, aus dem Schnabel blutend, Brustbeinfraktur).

Die Untersuchung des Vogels ergab nach E. Sutter u. a. folgendes: Gewicht 23 g, Flügelänge 86 mm, Schwanz 66 mm (auffällig stark gerundet, äußerstes Paar 9–10 mm kürzer als das mittlere), Schädelpneumatisation im Stadium 4 (nach Winkler 1972, Orn. Beob. 69:290). Die Artkennzeichen am Flügel sind typisch ausgebildet (äußerste Handschwinge H 10 = 7 mm kürzer als längste Handdecke, Außenfahne nur an der längsten Schwinge H 8 schwach verengt). Gegenüber der Nachtigall fällt ferner besonders auf, daß Oberseite und Schwanz entschieden dunkler, mehr olivbraun und nicht oder kaum rötlich getönt sind. Ein weiteres Merkmal, die graubraune Wölkung der Brust, ist bei unserem Vogel zwar erkennbar, aber weniger deutlich als bei einem verglichenen Balg ausgeprägt. Die für einen Teil der Jugendfedern charakteristischen blaß rötlichen Apikalflecken finden sich noch an den inneren Armschwingen (A 8 + 9), an den Großen Armdecken 1–3, an Carpaldecke und innerster Alulafeder sowie andeutungsweise an den Steuerfederspitzen.

Der Magen des Vogels enthielt mindestens sechs Ameisen der Art *Manica rubida* (det. Dr. C. Baroni Urbani, Basel) sowie Fragmente einer Käferlarve, eines kleinen Laufkäfers (*Calathus* sp.?) und mehrerer Rüsselkäfer (*Otiorrhynchus* sp.) (det. Dr. R. Heinertz, Basel). Die Insekten sind zum Teil so gut erhalten, daß sie der Sprosser kurz zuvor aufgenommen haben muß. Er hat sie wahrscheinlich an dem in der Nähe vorbeifließenden Bergbach oder am 250 m entfernten Landwasser, dem Hauptfluß der Landschaft Davos, gesammelt, denn die erwähnte Ameisenart lebt an sandigen Uferstellen. Das würde gut zu den Angaben passen, wonach der Sprosser bevorzugt Ufergehölze und ähnliche, ausgesprochen feuchte Standorte bewohnt.